

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Band 9

Die Rolle von Anschauung und Begriff bei Johann Gottlieb Fichte

Mit Kant über Kant hinaus

Herausgegeben von

Violetta L. Waibel



Duncker & Humblot · Berlin

VIOLETTA L. WAIBEL (HRSG.)

Die Rolle von Anschauung und
Begriff bei Johann Gottlieb Fichte

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Herausgegeben von
Thomas Sören Hoffmann, Hagen
Martín Zubiria, Mendoza

Wissenschaftlicher Beirat:

Mario Jorge de Carvalho (Lissabon), Héctor Alberto Ferreiro (Buenos Aires),
Lore Hühn (Freiburg i.Br.), Marco Ivaldo (Neapel), Walter Jaeschke (Bochum),
Wolfgang Kersting (Kiel), Jean-François Kervégan (Paris), Hiroshi Kimura (Kobe),
Theodoros Penolidis (Thessaloniki), Violetta L. Waibel (Wien)

Band 9

Die Rolle von Anschauung und Begriff bei Johann Gottlieb Fichte

Mit Kant über Kant hinaus

Herausgegeben von

Violetta L. Waibel

Unter Mitwirkung von

Jacinto Rivera de Rosales Chacón



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Förderung der Universität Wien,
Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: 3w+p GmbH, Ochsenfurt-Hohestadt

Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach

Printed in Germany

ISSN 2198-8099

ISBN 978-3-428-18352-4 (Print)

ISBN 978-3-428-58352-2 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

2014 hat sich das Todesjahr von Johann Gottlieb Fichte zum 200. Mal ge­jährt. Dieses Datum und die Aussicht darauf, dass in Wien im September 2015 der 12. Internationale Kant-Kongress zum Thema Natur und Freiheit durchgeführt werden sollte und dann auch wurde, waren Anlass, im Vorfeld dieses Kongresses über das Verhältnis von Johann Gottlieb Fichte zu Immanuel Kant in einem Kolloquium nach­zudenken, das am 5. und 6. Dezember 2014 an der Fakultät für Philosophie und Bil­dungswissenschaft der Universität Wien stattgefunden hat.

Kant ist es, dem Fichte zahlreiche philosophische Impulse verdankte und dessen Systematik er dennoch schon mit der Ausarbeitung der ersten Wissenschaftslehre hinter sich ließ. Gleichwohl gibt es wenige Denker, denen sich Fichte so häufig und mit so großer Wertschätzung zuwendet. Und dennoch ist ihm Kant derjenige, über dessen Theorie er von Beginn an hinauswollte und hinausging.

Violetta L. Waibel, Professorin am Institut für Philosophie der Universität Wien und wissenschaftliche Organisatorin des Kant-Kongresses 2015 in Wien, Christian Danz, Professor an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und Jacinto Rivera de Rosales, Professor an der Universidad Nacional de Educación a Distancia in Madrid sowie von 2012 bis 2018 Präsident der Internationalen Fichte-Gesellschaft, haben gemeinsam dazu eingeladen, die systematische Rolle von An­schauung und Begriff bei Fichte und die Weise, wie er in dieser Frage von Kant aus­gehend über Kant hinausgeht, zu untersuchen. Dieses Thema ist in den frühen Wis­enschaftslehren ebenso virulent wie in den späten. Zwar bezieht sich Fichte in die­sem Theoriekontext eher selten explizit auf Kant, wohl aber ist es eine Frage, die zu einer längst fälligen Untersuchung einlädt und als ein Forschungsdesiderat angese­hen werden kann.

Aus den Beiträgen des Kolloquiums ist nun der vorliegende Band entstanden, der dankenswerterweise in die Reihe „Begriff und Konkreteion“ im Verlag Duncker & Humblot aufgenommen wurde.

Für die Finanzierung des Kolloquiums im Dezember 2014 sei der Fakultät für Phi­losophie und Bildungswissenschaft sowie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien sehr herzlich gedankt.

Für die sorgfältige und umsichtige Redaktion der Beiträge danken wir Sophie Stieger, Gabriele Geml und Andreas Wintersperger sehr herzlich. Für die Förderung des Drucks dieses Bandes ist der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien sehr herzlich zu danken. Wir haben uns sehr gefreut, dass Tho­mas Sören Hoffmann den Band in die Reihe Begriff und Konkreteion aufgenommen

hat. Dem Lektor im Verlag Duncker & Humblot, Frank Schlöffel, sei für umsichtigen Rat im Prozess der Drucklegung gedankt.

Wien und Madrid, im Februar 2021

*Violetta L. Waibel und
Jacinto Rivera de Rosales Chacón*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
<i>Günter Zöller</i>	
Non plus ultra. Der kritische Kant und der frühe Fichte über Anschauung und Begriff	9
<i>Carla De Pascale</i>	
Über die Bedeutung des Begriffs und das Vermögen der Synthesis beim frühen Fichte	27
<i>Violetta L. Waibel</i>	
Schweben der Einbildungskraft, Anschauung überhaupt, Begriff. Fichtes frühe Wissenschaftslehre – <i>Grundlage</i> und <i>Grundriß</i> (1794/95) und ein Exzerpt von Kants <i>Kritik der reinen Vernunft</i> (1787)	51
<i>Jacinto Rivera de Rosales Chacón</i>	
Von Kant zu Fichte: Die Verschiebung der Affektion und die Idealität der Anschauung	91
<i>M. Jorge de Carvalho</i>	
Mit Kant gegen Kant. Fichtes Anschauungsbegriff in der <i>Wissenschaftslehre nova methodo</i>	113
<i>Andreas Schmidt</i>	
Grund und Begriff in Fichtes <i>Wissenschaftslehre nova methodo</i>	145
<i>Christian Danz</i>	
Denken und Anschauung. Anmerkungen zu Fichtes Anschauungsbegriff in der <i>Darstellung der Wissenschaftslehre</i> von 1801/02	157
<i>Theodoros Penolidis</i>	
Der Begriff der Anschauung in der klassischen neuzeitlichen Philosophie seit Descartes	171
<i>Max Gottschlich</i>	
Anschauung und Begriff in formaler und transzendentaler Logik	199
Siglen-Verzeichnis	241
Personenregister	245

Non plus ultra

Der kritische Kant und der frühe Fichte über Anschauung und Begriff

Von Günter Zöllner

„Gedanken ohne Inhalt sind leer,
Anschauungen ohne Begriffe sind blind.“¹

Der vorliegende Beitrag behandelt die Rolle von Anschauung und Begriff bei Fichte mit einem Fokus auf Kant, der hinter die im ursprünglichen Tagungstitel vorgegebene Wendung „Mit Kant über Kant hinaus“ ein Fragezeichen, wenn nicht gar ein Negationszeichen setzen möchte². Zweihundert Jahre nach Fichtes frühem Tod soll es nicht darum gehen, Fichte gegenüber Kant, den er um nicht einmal ein Jahrzehnt überlebt hat, herauszustellen oder gar ihn über Kant zu stellen. Vielmehr soll Fichtes Denken verortet werden in dem durch Kant abgesteckten Horizont eines kritischen Philosophierens, das von Anfang an die Ambition aufs Ganze (*System*) und die Intention auf Selbständigkeit und Selbsttätigkeit (*Freiheit*) intrinsisch verbindet und dies durchweg im Hinblick auf die Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der verfügbaren kognitiven und konativen Ressourcen tut. Dementsprechend umfasst die Kritik an Vorgegebenem und Vorgedachtem, bei Kant wie Fichte, immer auch Selbstkritik – so wie die normative Ausrichtung auf Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung stets zusammengeht mit Selbstbegrenzung und Selbstbeschränkung. Wer wie Fichte von Kant seinen Ausgang nimmt und diesen Anfangsgrund im Blick hält, geht mit Kant über das frühere Defiziente und Falsche hinaus, deshalb aber nicht auch schon – oder vielmehr deshalb gerade nicht – über Kant hinaus, im Hinblick auf den vielmehr die legendäre Grenzmarkierung der antiken Welt gelten dürfte: *non plus ultra*.

Das historisch-systematische Unterfangen, Fichtes Philosophieren in den Horizont der Kantischen Kritik einzuholen, soll aber auch das umgekehrte Unternehmen umfassen, Kants Nähe zu Fichte herauszustellen, indem jene Momente und Motive

¹ Immanuel Kant: *Kritik der reinen Vernunft* [= KrV], hg. v. Jens Timmermann, mit einer Bibliographie von Heiner Klemme. Hamburg 2010, zitiert nach der Paginierung der ersten Originalausgabe aus dem Jahre 1781 (Ausgabe A) und nach der zweiten Originalausgabe aus dem Jahre 1787 (Ausgabe B), hier: A 51, B 75.

² Die Druckfassung des vorliegenden Beitrags entstand im Rahmen meiner Gastprofessuren an der Venice International University und der Università Ca' Foscari Venezia im Frühjahr 2015. Der Beitrag ist Teil eines größeren Projekts zur systematischen Erschließung der philosophischen Leistung Kants und Fichtes, auf dessen Einzelpublikationen deshalb laufend verwiesen wird.

herausgearbeitet werden, die Kant vorgibt und die Fichte aufnimmt bei dem Versuch, Kant mit durchaus Kantischen Mitteln zu ergänzen und zu vervollständigen. Zu diesem Zweck der wechselseitigen Annäherung und Angleichung von Kant und Fichte exponiert ein erster Abschnitt das innovatorische Potential von Kants Anschauungsbegriff, während ein zweiter Abschnitt den korrelierten Begriffsbegriff Kants, in dessen beiden Grundformen als Verstandesbegriff und Vernunftbegriff, behandelt. Ein dritter Abschnitt gilt der Funktion und Bedeutung der intellektuellen Anschauung bei Fichte.

Über das spezielle Tagungs- und Bandthema des Verhältnisses von Anschauung und Begriff bei Kant und Fichte hinaus möchte der Beitrag für eine philosophische Auseinandersetzung mit Fichte werben, die dessen Denken in ein engeres systematisches Verhältnis zu Kant setzt, von dem Fichtes Philosophieren nicht so sehr wegführt – geschweige denn, dass es über ihn hinausführte –, als dass sie sich weiterhin, durchweg und bis zuletzt in dessen doktrinalem und methodischem Umkreis einer kritischen Transzendentalphilosophie-cum-Moralphilosophie bewegt. Die Forschung hat inzwischen das Verhältnis Fichtes zu seinen unmittelbaren Anregern, darunter vor allem Aenesidemus-Schulze, Maimon und Reinhold, gründlich eruiert und auch die historischen und systematischen Beziehungen Fichtes zu seinen einflussreichen Nachfolgern extensiv erkundet und intensiv erhellt. Doch ist und bleibt Kant in der Fichte-Forschung eher der kursorisch behandelte Ausgangspunkt für dessen Denken, als dass er als der bleibende Bezugspunkt und maßgebliche Gedankenhorizont für Fichte erkannt und anerkannt wäre.

Wenig anders verhalten sich die Dinge allerdings auch mit der Forschung zu Schelling und Hegel, die immer noch im Bann von deren Philosophiegeschichtsschreibung steht und die deshalb Kant unter die überwundenen Vorgänger und zurückgelassenen Wegbereiter rechnet. Zwar ist in die Einschätzung der drei Hauptvertreter des sogenannten Deutschen Idealismus inzwischen zunehmend deren Auffassung als zueinander alternativer und insofern untereinander gleichberechtigter Exponenten einer philosophischen Gesamtbewegung getreten, die über doktrinale Differenzen und methodische Modifikationen hinweg im Projekt der Vereinbarung von System und Freiheit übereinstimmen³. Doch bleibt in der Regel bei einer solchen komparativen und integrativen Perspektive auf die kollektive Leistung von Fichte, Schelling und Hegel, Kant außen vor und kommt nicht als äquivalenter Beiträger zum systematischen Projekt einer Philosophie von System und Freiheit in Betracht.

Die faktische Voraussetzung für eine veränderte Denkungsart über Kants Verhältnis zu den Vertretern des Deutschen Idealismus im Allgemeinen und zu Fichte im Besonderen ist allerdings eine erweiterte Kenntnis und vertiefte Vertrautheit mit

³ Im Hinblick auf Schelling geht die These von der systematischen Ebenbürtigkeit der Vertreter des Deutschen Idealismus zurück auf Walter Schulz: *Die Vollendung des deutschen Idealismus in der Spätphilosophie Schellings*, Stuttgart 1955. Für die analoge Auffassung Fichtes siehe Wolfgang Janke: *Die dreifache Vollendung des Deutschen Idealismus. Schelling, Hegel und Fichtes ungeschriebene Lehre*, Amsterdam 2009.

Kants Werk in seiner immensen Ausdehnung und seinem ambitiösen Anspruch, die auf Seiten der Idealismus-Forschung oft weiterhin fehlt. Umgekehrt braucht es dafür auch eine Horizonterweiterung auf Seiten der Kant-Forschung im Hinblick auf die Fortführung von Kants Werk und Anliegen durch seine idealistischen Nachfolger. Die dafür erforderliche multiple Qualifikation haben allerdings stets nur wenige philosophisch Forschende in ihren Arbeiten zu Kant und dem Deutschen Idealismus besessen und produktiv einzusetzen vermocht – im zwanzigsten Jahrhundert waren dies vor allen Heinz Heimsoeth, in dessen erster Hälfte, und Dieter Henrich, in dessen zweiter Hälfte. Soll die klassische deutsche Philosophie auch in Zukunft in die gegenwärtige Philosophie wirken, braucht es wieder mehr gezielte Ausbildung und fortgeführte Forschung von solcher Art und solchem Kaliber: historisch informiert, systematisch orientiert und komparativ dimensioniert.

I. Sinnliche Anschauung

Kant darf als der Entdecker – oder je nach Ansicht auch als der Erfinder – der sinnlichen Anschauung gelten. Vor Kant war es der Verstand in weiterer Bedeutung (*intellectus*), dem die Befähigung zum unmittelbar-direkten Erfassen (*intelligere*) zugesprochen wurde. Das Anschauen oder Erschauen dessen, was der Fall sein sollte, gründete so gerade nicht in Wahrnehmung durch die Sinne (*aisthesis*), sondern in der Gewahrung durch den Verstand und seine intellektuelle Erkenntnisleistung (*noesis*). Die exklusive Zuweisung der Anschauung an den Verstand ging einher mit der Einschätzung der bloß sinnlichen Wahrnehmung als defizitär, ihrem Erkenntnismodus wie ihrem Erkenntnisgegenstand nach. Sinnliche Wahrnehmung galt als epistemisch unzuverlässig und ontologisch minderwertig. Gegenstand von sinnlicher Wahrnehmung war das Einzelne im Aspekt seiner selektiven Präsentation durch ein sinnliches Medium. Um ein Ganzes als solches zu vergegenwärtigen, bedurfte es des Verstandes und seines unvermittelten, rein gedanklichen Zugriffs.

Beinhaltete die klassische, auf Platon und Aristoteles zurückgehende und im mittelalterlichen philosophischen Denken fortwirkende, Auffassung vom anschauenden Intellekt dessen grundsätzliche Absetzung von der sinnlichen Wahrnehmung, so war die neuzeitliche Entwicklung der Erkenntnislehre von Überlegungen geprägt, die Verstand und Sinne und damit auch (intellektuelle) Anschauung und (sinnliche) Wahrnehmung in ein engeres Verhältnis von Kontinuität und Kooperation setzten. Maßgeblich war dabei der Rekurs auf einen den beiden Erkenntnismodi vorgelagerten Gattungsbegriff von Erkenntnis (*cognitio*) und speziell dessen generelles Vehikel, die Vorstellung (*idea*, *repraesentatio*), die der gezielten Internalisierung des Erkenntnisvorgangs im modernen Denken entsprang: aus einem realen Transmigrationsprozess, der Ausflussbilder der Dinge (*species*) involvierte, wurde eine intentionale Repräsentationsrelation, der zufolge die Dinge durch intramentale Vertreter vorgestellt werden. Als Vorstellungen *in mir* (*in me*) waren alle solche Repräsentanten gleich real (*realitas subjectiva*), sie unterschieden sich aber ihrem sachlichen Vor-